



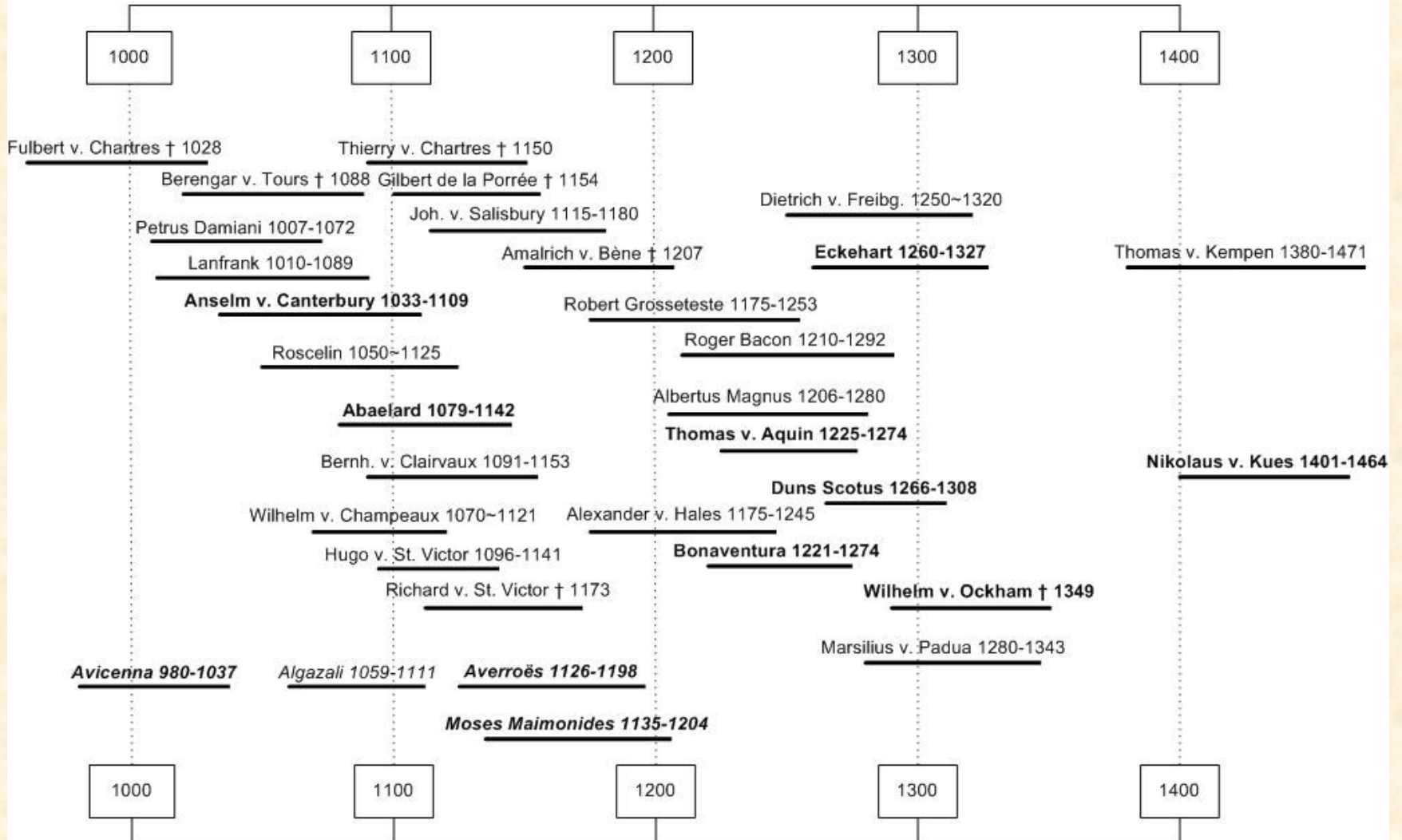
IEREMIA

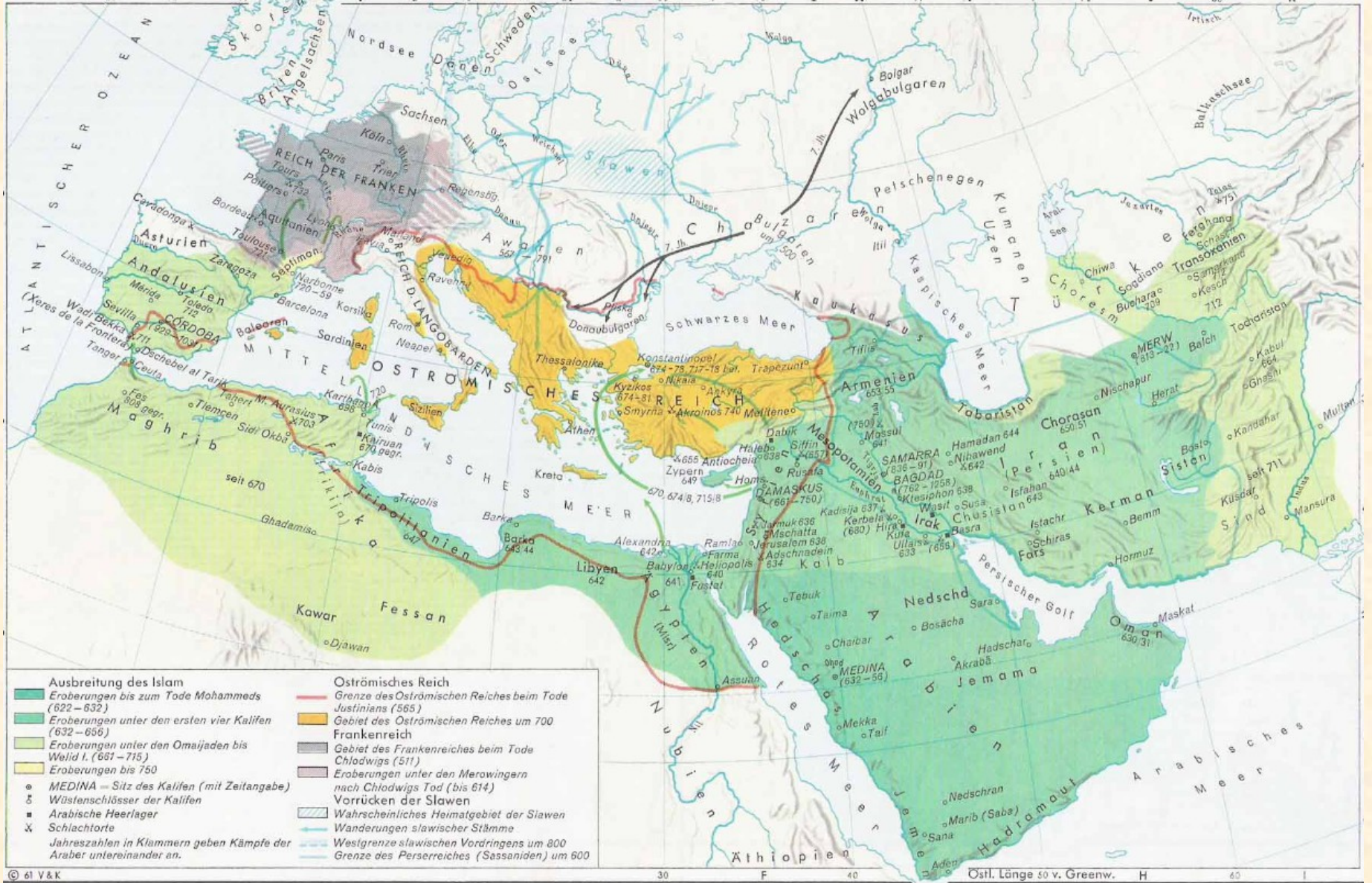
Geschichte der Philosophie II

Mittelalter und frühe Neuzeit X



Zeittafel zur scholastischen Philosophie





© 61 V&K

Ergänzend: Karte 39 II

Maßstab 1 : 35 000 000

0 500 750 1000 1250 1500 km

W. Leisering und H. Schulze

Arabische und fremde Wissenschaften

In der um 980 in arab. Sprache verfaßten Enzyklopädie *Mafātīḥ al-‘Ulūm (Schlüssel der Wissenschaften)* trifft der Perser **Al-Chwarizmi/al-Balkhī** (geb. in Balch, lebt in Nischapur) die folgende Unterscheidung zwischen arabischen und fremden Wissenschaften:

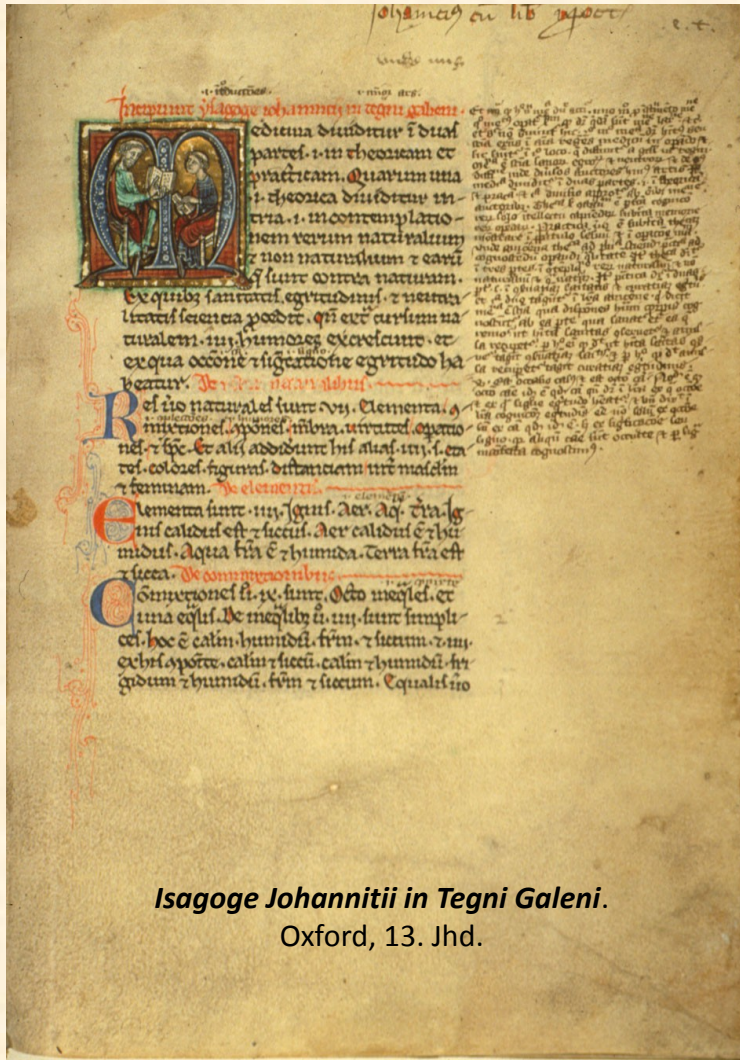
Ich habe mein Werk in zwei Bücher eingeteilt. Eins ist den Wissenschaften des islamischen Religionsgesetzes und den damit zusammenhängenden **arabischen Wissenschaften** gewidmet und das zweite den **Wissenschaften**, die **von Fremden** wie den Griechen und anderen Nationen herrühren.

Kapiteleinteilung des ersten Buches (6 Kapitel mit 52 Abschnitten): (1) **Jurisprudenz** (11 Abschnitte), (2) **Religionsphilosophie** (7 Abschnitte), (3) **Grammatik** (12 Abschnitte), (4) **Schreibkunst** (8 Abschnitte), (5) **Poesie** und **Prosodie** (5 Abschnitte), (6) **Geschichte** (9 Abschnitte).

Zweiter Teil (9 Kapitel mit 41 Abschnitten) : (1) **Philosophie** (3 Abschnitte), (2) **Logik** (9 Abschnitte), (3) **Medizin** (8 Abschnitte), (4) **Arithmetik** (5 Abschnitte), (5) **Geometrie** (4 Abschnitte), (6) **Astronomie-Astrologie** (4 Abschnitte), (7) **Musik** (3 Abschnitte), (8) **Mechanik** (2 Abschnitte), (9) **Alchemie** (3 Abschnitte).

(Al-Chwarizmi, *Mafatih al-Ulum* 5; zit. nach F. Rosenthal, *Das Fortleben der Antike im Islam*, Zürich u. Stuttg. 1965, S. 79f.)

Philosophie und Medizin



Isagoge Johannis in Tegni Galeni.
Oxford, 13. Jhd.

Galen/Γαληνός: Der beste Arzt ist zugleich Philosoph (Quod optimus medicus sit quoque philosophus)

Arabische Übersetzung durch **Hunain ibn Ishāq/ Johannitius** (809–873), dem bedeutendsten Übersetzer am ‚Haus der Weisheit‘ (bait al-hikma, gegr. 825) in Bagdad: „was fehlt dem Arzt noch [...], daß er Philosoph sein soll, wenn er sich den Hippokrates zum Muster nimmt und hinsichtlich des Könnens seiner Methode gleichzukommen sucht? Denn da er ja, um die Natur des Körpers und die Arten der Krankheiten und [...] Heilmittel kennenzulernen, sich selbst zur Pflicht gemacht hat, sich in der Wissenschaft der Logik auszubilden, [...] so steht dem nichts im Wege, daß er alle Teile der Philosophie so weit in sich aufnehmen wird, daß ihm auch zufallen wird der logische Teil von ihr und der naturwissenschaftliche Teil und der ethische Teil.“
(P. Bachmann, *Galens Abhandlung darüber, daß der vorzügliche Arzt Philosoph sein muß*, Göttingen 1966, S. 23/25. Vgl. Galen, *Opera Omnia*, ed. Kühn I, 61f.)

Der Weg der Philosophie aus arabischer Sicht: Von Athen über Alexandrien und Antiochien nach Bagdad

In seinem verlorenen Werk *Über das erste Auftreten der Philosophie* (zitiert von Ibn Abi Useybia (13. Jhd.) in seiner *Geschichte der Ärzte*) berichtet **Alfarabi** (ca. 870 – 950) über die alte Akademie, die Bibliothek von Alexandrien und über die angebliche Einrichtung einer Zweigakademie in Rom durch Augustus, und fährt dann fort: „Somit befand sich die (philosophische) Lehre an zwei Orten, und so blieb es, bis das Christentum kam. Da hörte die Lehre in Rom auf und verblieb in Alexandrien, bis der Christenkaiser sich damit befaßte und sich die Bischöfe versammelten und darüber berieten, was von der Lehre belassen und was abgeschafft werden sollte; da entschieden sie, daß von den Büchern der Logik nur bis zum Ende der Figuren des Wirklichen [d.h. bis *An. priora* I 7] unterrichtet werden sollte, und nicht über das, was danach kommt, weil sie der Meinung waren, daß darin ein Schaden für das Christentum läge, und daß in dem, was sie zum Unterricht zuließen, eine Hilfe für den Sieg ihres Glaubens enthalten sei. Das Öffentliche (Exoterische) der Lehre blieb also auf dieses Maß beschränkt, während das Studium des übrigen insgeheim (esoterisch) betrieben wurde, bis lange Zeit danach der Islam erschien.“

(M. Meyerhof, *Von Alexandrien nach Bagdad* (Sb. d. Preuss. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Berlin 1930), S. 394)

Der Weg der Philosophie aus arabischer Sicht – Ibn Khaldun (1332 – 1406):

Was die Byzantiner betrifft, so war ihre Herrschaft zunächst die der **Griechen**, bei denen die Wissenschaften einen wichtigen Platz einnahmen. [...] Aristoteles war der Lehrer Alexanders, der über die Griechen herrschte, der die Herrschaft der Perser überwand und ihnen ihr Königtum entriß. Unter allen Wissenschaftlern war er der gelehrteste und der berühmteste. Er wurde der "erste Lehrer" genannt und war in der [ganzen] Welt berühmt. Als die Macht der Griechen verging und den Kaisern [**Rom**] zufiel und **als diese die Religion des Christentums annahmen, gaben sie diese Wissenschaften auf, so, wie es die religiösen Gemeinschaften und die für sie geltenden religiösen Gesetze fordern**. Die Wissenschaften lebten aber in den Handschriften und Büchern weiter, die in ihren Magazinen aufbewahrt wurden, und als die römischen Kaiser über **Syrien** herrschten, blieben die Bücher dieser Wissenschaften [auch dort] unter ihnen erhalten.

Dann brachte Allah dem Islam und seinen Anhängern unvergleichliche Siege. Die Muslime entrissen den Römern wie auch allen anderen Völkern ihre Herrschaft und begründeten die eigene unter bescheidenen Verhältnissen, wobei sie die Künste und Gewerbe nur wenig beachteten. Doch als die Regierungsmacht und Dynastie [der Muslime] ihren Höhepunkt erreicht hatten, eine seßhafte Kultur voller Wohlstand entstanden war, die kein anderes Volk kannte, und die Muslime zu Meistern in den Gewerben und Wissenschaften geworden waren, dürstete es sie danach, diese weisheitlichen Wissenschaften kennenzulernen, da sie durch die Bischöfe und Priester der [christlichen] Untertanen von ihnen gehört hatten und weil es die Gedanken des Menschen [von Natur aus] zu diesen Wissenschaften hinzieht. Deshalb ließ Abu Djafar al-Mansur [zweiter abbasidischer Kalif, gest. 775 n. Chr.] zum Herrscher von Rom [d.h. Byzanz] schicken: er möge ihm übersetzte Werke der Mathematik senden. Dieser schickte ihm das Buch von Euklid und einige Bücher über Physik. Als die Muslime sie gelesen und ihren Inhalt kennengelernt hatten, wuchs ihr Verlangen, sich auch noch das Verbleibende anzueignen. Danach kam **al-Ma'mun** [siebenter abbasid. Kalif (813–833)], der [wissenschaftliche] Kenntnisse und den Wunsch besaß, sich diesen zu widmen. Dieses Verlangen ließ ihn etwas für die Wissenschaften unternehmen. Er schickte eine Abordnung von Gesandten zu den Herrschern Roms [Byzanz], um die Wissenschaften der Griechen zu ergründen und sie ins Arabische zu übertragen, und entsandte zu diesem Zweck Übersetzer. Ein Gutteil dieses Wissens wurde so bewahrt und erfaßt.

(Ibn Khaldun, *Buch der Beispiele. Die Einführung al-Muqaddima* VI 13, übers. M. Pätzold, Leipzig 1992)

Die Syrer (Nestorianer) als Vermittler zwischen Alexandrien und Bagdad

Was die Araber den Syrern verdanken, spricht sich u. a. darin aus, dass arabische Gelehrte das Syrische für die älteste oder richtige (natürliche) Sprache hielten. Zwar haben die Syrer Selbständiges nicht geschaffen, aber ihre Übersetzerthätigkeit kam der arabisch-persischen Wissenschaft zu gute. Es sind fast ohne Ausnahme Syrer gewesen, die vom 8. bis 10. Jahrhundert aus den älteren oder den von ihnen teils verbesserten, teils neu veranstalteten syrischen Übersetzungen die griechischen Werke ins Arabische übertrugen. [...]

Abgesehen von einigen mathematischen, physischen und medizinischen Schriften haben die Syrer sich für ein Zweifaches interessiert. Erstens für moralisierende Spruchsammlungen, mit etwas Philosophiegeschichte verbunden, und im allgemeinen für mystische pythagoreisch-platonische Weisheit. Diese findet sich hauptsächlich in Pseudepigraphen, die den Namen des Pythagoras, Sokrates, Plutarch, Dionysius u. A[ristoteles] tragen. Im Mittelpunkt des Interesses steht eine platonische Seelenlehre, in späterer pythagoreischer, neuplatonischer oder christlicher Bearbeitung. [...] Dazu kam dann als Zweites die Logik des Aristoteles. Aristoteles war den Syrern, wie längere Zeit auch den Arabern, fast nur als Logiker allgemein bekannt. Die Bekanntschaft erstreckte sich, ähnlich wie in der Frühscholastik des Abendlandes, auf Kategorien, Hermeneutik und erste Analytik bis zu den kategorischen Figuren [d.h. bis *An. priora* I 7]. Der Logik bedurfte man schon, um die Schriften griechischer Kirchenlehrer zu verstehen, da dieselben, wenigstens formal, davon beeinflusst waren. Wie man aber die Logik nicht vollständig hatte, so besaß man sie auch nicht rein, sondern in neuplatonischer Überarbeitung, wie z. B. ersichtlich ist aus dem Werke des **Paulus Persa**, welches in syrischer Sprache für Chosrau Anoscharwan [r. 531–579] geschrieben wurde. Es wird darin das Wissen über den Glauben gestellt und die Philosophie definiert als die Selbstbesinnung der Seele auf ihr inneres Wesen, in dem sie, gleichsam wie ein Gott, alle Dinge erblickt.

(T. J. de Boer, *Geschichte der Philosophie im Islam*, Stuttgart 1901, 21ff.)

Die Syrer (Nestorianer) als Vermittler zwischen Alexandrien und Bagdad

Im allgemeinen lässt sich behaupten, dass die Syrer-Araber den Faden der Philosophie dort aufnahmen, wo ihn die letzten Griechen hatten fallen lassen, d. h. bei der neuplatonischen Auslegung des Aristoteles, neben dem auch die platonischen Schriften gelesen und erläutert wurden. Unter den Harraniern und lange Zeit bei einigen muslimischen Sekten blühten am meisten die platonischen oder pythagoreisch-platonischen Studien, zu denen sich viel Stoisches und Neuplatonisches gesellte. [...] In medizinischen Kreisen und am weltlichen Hofe wurden immer mehr die Werke des Aristoteles bevorzugt. Zunächst freilich nur die Logik und einzelnes aus den physischen Schriften. Die Logik, so glaubte man, sei das einzige Neue, was der Stagirite erfunden; in allen anderen Wissenschaften stimme er aber durchaus mit Pythagoras, Empedokles, Anaxagoras, Sokrates und Platon überein. [...] Wie man in der ältesten Zeit den Aristoteles auffassen musste, zeigen uns am besten die ihm untergeschobenen Schriften. Denn nicht nur bekam man seine echten Werke mit neuplatonischen Erläuterungen dazu, nicht nur wurde die Schrift „Über die Welt“ unbedenklich als aristotelisch anerkannt, sondern er wurde auch als der Urheber betrachtet von vielen spätgriechischen Erzeugnissen, in denen ein pythagoreisierender Platonismus oder Neuplatonismus, oder gar ein wüster Synkretismus ganz offen gelehrt wurde.

(T. J. de Boer, *Geschichte der Philosophie im Islam*, S. 27f.)

Der arabischen und lateinischen Philosophie des Mittelalters wurde ein **neuplatonischer Aristoteles** vermittelt durch die Pseudo-Aristotelische *Theologie des Aristoteles* (Auszüge aus **Plotin**, *Enneaden* IV-VI) und den – besonders für die lateinische Aristotelesrezeption bedeutsamen – *Liber de causis* (*Liber de expositione bonitatis purae*, übers. von Gerhard von Cremona († 1187)), der großteils Exzerpte aus **Proklos** enthält.

Alkindi/الكندي

Al-Kindi (ca. 800 – 873)

„Vater der arabischen Philosophie“

Geb. um 800 in Kufa (Mesopotamien)

Philosoph, Theologe, Mathematiker, Astrologe, Mediziner,
Naturforscher

in Bagdad Erzieher am Hof der Abassiden

Gest. 873 in Bagdad

Werke

De intellectu

Liber de quinque essentiis

Platon und Aristoteles lehren, daß der Geist (intellectus, ratio; νοῦς; 'aql/عقل) von vierfacher Art ist. Erstens der Geist, der immer wirklich ist (Prima est intellectus qui semper est in actu). Zweitens der Geist, der der Möglichkeit nach (als Anlage) in der Seele ist (secunda est intellectus qui in potentia est in anima). Drittens der Geist, der in der Seele von der Möglichkeit zur Wirklichkeit fortschreitet (tertia est intellectus cum exit in anima de potentia ad effectum). Viertens der Geist, den wir den demonstrativen nennen (quarta est intellectus, quem uocamus demonstratiuum).

(*Liber Alkindi de intellectu*, in: A. Nagy (Hg.), *Die philosophischen Abhandlungen des Ja'qūb ben Ishāq al-Kindī*, Münster 1897, S. 1)

Abunaser/Alpharabius/ **ابو نصر محمد الفارابي** **Al-Farabi** (ca. 870 – 950)

«der zweite Lehrer» nach Aristoteles

Geb. um 870 in Zentralasien

lebt in Bagdad, Aleppo und Damaskus

Gest. 950 in Damaskus

Werke (lat. Übers. im 12 Jhd. (Gerhard v. Cremona, D. Gundassalinus)): *De scientiis*, *De ortu scientiarum*,
De intellectu

Scias nihil esse nisi *substantiam et accidens et creatorem substantiae et accidentis benedictum in saecula*
(*De ortu scientiarum* I)

Metaphysik und/oder Theologie?

Unser Ziel in diesem Traktat ist es, auf den Zweck, der in dem als Metaphysik bekannten aristotelischen Buch enthalten ist, und auf seine ersten Teile hinzuweisen. Denn im Vorverständnis vieler Leute besteht der Inhalt dieses Buches in der Rede über den Schöpfer, gelobt sei Er, über den Intellekt, die Seele, und all das, was dazu gehört, und sind Metaphysik (*‘ilm mā ba’d aṭ-ṭabāh*) und die theologische Disziplin (*‘ilm al-tawḥīd* [sc. Lehre vom Einzigem bzw. von der Einheit Gottes]) ein und dieselbe Wissenschaft. Deshalb sind die meisten, die sich mit diesem Buch befassen, verwirrt und gehen in die Irre. Denn der grösste Teil des Werkes handelt nicht davon, und es findet sich darüber hinaus, außer in dem elften, mit dem Buchstaben *Lām* (L) bezeichneten Buch, keine spezielle Abhandlung darüber.

(Alfarabi, *Über die Ziele der Metaphysik*, in: T. Koutzarova, *Das Transzendente bei Ibn Sīnā*, Leiden 2009, S. 17ff.)

Abunaser/Alpharabius/ ابو نصر محمد الفارابي Al-Farabi (ca. 870 – 950)

Einzelwissenschaften und Metaphysik=Theologie

Wir sagen: unter den Wissenschaften gibt es solche, die partikulär und solche, die universell sind. Partikulare Wissenschaften sind diejenigen, deren Subjekt [Zugrundeliegendes] ein Teil von den seienden oder ein Teil von den im Denken Bestand habenden Dingen ist, und welche sich auf die Untersuchung der eigentümlichen Eigenschaften ihrer jeweiligen Subjekte beschränken. [...]

Was die universale Wissenschaft angeht, so betrachtet sie das allem Seienden Gemeinsame, wie das ‚Sein‘ und die ‚Einheit‘, seine [dem allem Seienden Gemeinsamen] Arten und das ihm Zukommende. Ferner die Dinge, welche keinem einzigen der Subjekte der partikularen Wissenschaften speziell zukommen, wie die Priorität und die Posteriorität, die Aktualität und die Potentialität, das Vollkommene und das Unvollkommene und das, was sich ebenso verhält, [sie untersucht auch] das allem Seienden gemeinsamen Prinzip, und dieses ist das, was mit dem Namen Gottes des Erhabenen benannt werden muß. Die universale Wissenschaft kann ferner nur eine Wissenschaft sein, denn gäbe es zwei universale Wissenschaften, so hätte eine jede von ihnen ihr spezifisches Subjekt. [...] Also ist die universale Wissenschaft eine. Ferner muß die ‚Wissenschaft vom Göttlichen‘ Teil dieser Wissenschaft sein, denn Gott ist Prinzip des Seienden schlechthin, d.h. von jeglichem Seienden ohne Ausnahme. Eben derjenige Teil [dieser Wissenschaft], der den Erweis des Prinzips des Seienden umfaßt, soll ‚Wissenschaft vom Göttlichen‘ sein, denn diese Bestimmungen sind keine Proprien des Physischen, sondern stehen höher als das Physische in der Ordnung der Gemeinsamkeit. Diese Wissenschaft ist also höher als die Physik und nach der Physik, und soll daher die Wissenschaft von ‚dem, was hinter der Physik ist‘ [*mā ba‘d aṭ-ṭabī‘ah* - τὰ μετὰ τὰ φυσικά] genannt werden.

(Alfarabi, *Über die Ziele der Metaphysik*, in: T. Koutzarova, *Das Transzendente bei Ibn Sīnā*, Leiden 2009, S. 17ff.)

Abunaser/Alpharabius/ ابو نصر محمد الفارابي Al-Farabi (ca. 870 – 950)

Einzelwissenschaften und Metaphysik=Theologie

Wir sagen: unter den Wissenschaften gibt es solche, die partikulär und solche, die universell sind. Partikulare Wissenschaften sind diejenigen, deren Subjekt [Zugrundeliegendes] ein Teil von den seienden oder ein Teil von den im Denken Bestand habenden Dingen ist, und welche sich auf die Untersuchung der eigentümlichen Eigenschaften ihrer jeweiligen Subjekte beschränken. [...]

Was die universale Wissenschaft angeht, so betrachtet sie das allem Seienden Gemeinsame, wie das ‚Sein‘ und die ‚Einheit‘, seine [dem allem Seienden Gemeinsamen] Arten und das ihm Zukommende. Ferner die Dinge, welche keinem einzigen der Subjekte der partikularen Wissenschaften speziell zukommen, wie die Priorität und die Posteriorität, die Aktualität und die Potentialität, das Vollkommene und das Unvollkommene und das, was sich ebenso verhält, [sie untersucht auch] das allem Seienden gemeinsamen Prinzip, und dieses ist das, was mit dem Namen Gottes des Erhabenen benannt werden muß. Die universale Wissenschaft kann ferner nur eine Wissenschaft sein, denn gäbe es zwei universale Wissenschaften, so hätte eine jede von ihnen ihr spezifisches Subjekt. [...] Also ist die universale Wissenschaft eine. Ferner muß die ‚Wissenschaft vom Göttlichen‘ Teil dieser Wissenschaft sein, denn Gott ist Prinzip des Seienden schlechthin, d.h. von jeglichem Seienden ohne Ausnahme. Eben derjenige Teil [dieser Wissenschaft], der den Erweis des Prinzips des Seienden umfaßt, soll ‚Wissenschaft vom Göttlichen‘ sein, denn diese Bestimmungen sind keine Proprien des Physischen, sondern stehen höher als das Physische in der Ordnung der Gemeinsamkeit. Diese Wissenschaft ist also höher als die Physik und nach der Physik, und soll daher die Wissenschaft von ‚dem, was hinter der Physik ist‘ [*mā ba‘d aṭ-ṭabī‘ah* - τὰ μετὰ τὰ φυσικά] genannt werden.

(Alfarabi, *Über die Ziele der Metaphysik*, in: T. Koutzarova, *Das Transzendente bei Ibn Sīnā*, Leiden 2009, S. 17ff.)

Avicenna/ ابن سينا Ibn Sina (ca. 980 – 1037)

Geb. um 980 in Afshāna bei Buchara
lebt in Choresmien, Hamadan
ab 1024 in Isfahan
Gest. 1037 in Hamadan

Werke (lat. Übers. Mitte des 12 Jhds.)
Liber Canonis (Gerardus Cremonensis)

Dominicus Gundassalinus und Ioannes Hispanus (Ibn Daud)
übers. in Toledo die philos. Schriften:
Avicennae libri de anima
Avicennae libri Physicorum quattuor
Avicennae Physicorum libri quinque
Avicennae Metaphysicorum decem

Daher ist der erste Gegenstand dieser Wissenschaft [der Metaphysik] das **Seiende als solches**, und das was sie untersucht sind die Eigenschaften, die dem Seienden als solchem ohne einschränkende Bedingung zukommen (Immo primum subiectum huius scientiae est **ens in quantum est ens** et ea quae inquirunt sunt consequentia ens in quantum est ens sine conditione aliqua). (Avicenna, *In Met.* I 2)



Avicenna/ ابن سينا Ibn Sina (ca. 980 – 1037)

Hinweis auf das Ding und das Seiende (De assignatione rei et entis)

Quae communia sunt omnibus rebus : ens-res-unum-aliquid

Wir sagen also, daß **ens** und **res** und **nesesse** solche sind, die unmittelbar in die Seele durch einen ersten Eindruck eingepägt werden, der nicht aus anderen bekannteren erworben wird (Dicemus igitur quod **ens** et **res** et **nesesse** talia sunt, quae statim imprimuntur in anima prima impressione, quae non acquiritur ex aliis notioribus se). [...] Welche aber leichter durch sich selbst zu begreifen sind, sind die, **die allen Dingen gemeinsam** sind, wie **res** und **ens** und **unum**, et cetera. (Quae autem promptiora sunt ad imaginandum per seipsa, sunt ea **quae communia sunt omnibus rebus**, sicut **res** et **ens** et **unum**, et cetera). Darum kann man zu ihrem Beweis weder etwas anführen, das kein Zirkelbeweis wäre, noch etwas das bekannter wäre als sie (Et ideo nullo modo potest manifestari aliquid horum probatione quae non sit circularis, vel per aliquid quod sit notius illis). [...] Ich sage daher, daß die Bedeutung des **ens** und die Bedeutung der **res** in den Köpfen als zwei Bedeutungen vorgestellt werden; in Wahrheit aber sind **ens** und **aliquid** verschiedene Ausdrücke von ein und derselben Bedeutung (Dico ergo quod intentio entis et intentio rei imaginantur in animabus duae intentiones; **ens** vero et **aliquid** sunt nomina multivoca unius intentionis).

(Avicenna, *In Met.* I 5)

Algazel/الغزالي Al-Ghazali (1058 – 1111)

Geb. 1058 in Tus (Chorasan/Persien)

1090-95 Professor in Bagdad

Lehrer des Sufismus in Nischapur und Tus

Gest. 1111 in Tus

Werke

Liber Algazelis de summa theoreticae philosophiae (ca. 1150)

Destructio philosophorum (1328)

Du hast mich gebeten, dir den Zweck der Wissenschaften und ihre Geheimnisse mitzuteilen, die Verfehlungen der Lehrmeinungen (der Schulen) und ihre Abgründe zu enthüllen. Du hast mich ferner gebeten, dir von meinem Erdulden bei dem Erkunden des Wahren inmitten der Verwirrung der Schulrichtungen, die sich in Pfade und Wege gespalten haben, zu erzählen. Des weiteren hast du mich danach befragt, wie ich mich mutig von der Niederung der blinden Nachahmung (taqlīd) zu den Höhen des selbständigen Erforschens hinentwickelt habe. Ferner möchtest du dich durch deine Frage unterrichten 1. welchen Nutzen ich aus der islamischen Scholastik ('Ilm al-kalām) gezogen habe; 2. was mich die Methoden der Anhänger des Unterrichts (Baṭīnīten) zurückweisen ließ, die das Erlangen des Wahren auf die blinde Nachahmung des Imām beschränkten; 3. was ich an den Methoden des Philosophierens mißbilligte; und 4. darüber hinaus, was ich von der Methode des Sufismus angenommen habe; 5. was mir bei meinen Bemühungen in der Untersuchung der Äußerungen der Menschen als Kern des Wahren klar geworden ist; 6. was mich vom Unterricht in Baḡdād fern hielt ungeachtet der großen Zahl der dortigen Studenten; 7. und was mich schließlich dazu führte, nach langer Zeit nach Nīšāpūr zurückzukehren. (Al-Ghazali, *Der Erretter aus dem Irrtum*, Übers. A. Elschazlī, Hamburg 1988, S. 3)

Algazel/الغزالي Al-Ghazali (1058 – 1111)

Wisse, daß die Philosophen bei der Vielfalt ihrer Schulrichtungen und der Unterschiedlichkeit ihrer Lehrmeinungen in drei Gruppen aufgeteilt werden: - die Materialisten, - die Naturalisten und die Theisten. [...] Die dritte Gruppe der Theisten gehört zu den späteren Philosophen wie Sokrates, der Lehrer Platons, welcher wiederum der Lehrer des Aristoteles war. **Aristoteles** systematisierte die Logik für sie (die Philosophen), verfeinerte die Wissenschaften und schrieb nieder, was vorher noch nie niedergeschrieben worden war, und brachte zur Reife, was vorher unreif gewesen war. [...] Auch er blieb jedoch in den Ungereimtheiten ihres Unglaubens und ihrer Ketzereien verhaftet, von denen er sich erfolglos zu befreien versuchte. Deshalb müssen sie und ihre Anhänger, unter ihnen islamische Philosophen wie **Ibn-Sina (Avicenna)**, **al-Farabi** und andere, als Ungläubige betrachtet werden. [...] **Die Summe ihrer Irrtümer liegt in zwanzig Fragen. In drei von ihnen müssen sie für Ungläubige**, in siebzehn für ketzerische Erneuerer **gehalten werden**. Um ihre in diesen zwanzig Fragen zum Ausdruck kommende Lehrmeinung zu widerlegen, haben wir unser Buch *Destructio philosophorum* verfaßt. Die drei Fragen, in denen sie eine andere Meinung als alle übrigen Muslime vertreten, sind: **1. Die Körper würden nicht auferstehen, sondern die reinen Seelen** würden belohnt oder bestraft werden. Belohnung und Bestrafung seien nur geistige Zustände, keineswegs körperliche. Sie haben Recht, wenn sie die geistige (Belohnung und Bestrafung) bejahen, denn sie sind auch (in der Offenbarung) vorhanden. Aber sie lügen, wenn sie die körperlichen ableugnen und sind in ihren Aussagen gegenüber der islamischen Offenbarung als Ungläubige zu bezeichnen. **2.** Von derselben Art ist ihre Behauptung, **Gott kenne nur Universalia, nicht aber Singularia**. Dies ist auch klarer Unglaube. Das Wahre aber liegt darin: „Deinem Herrn entgeht auch nicht das Gewicht eines Stäubchens, weder auf der Erde noch im Himmel.“ [Sure 10, 41; 34, 3] **3.** Das Gleiche gilt für ihre Behauptung, **die Welt sei ewig, ohne Anfang und Ende**. Keiner der Muslime hat eine solche Auffassung je vertreten. (Al-Ghazali, *Der Erretter aus dem Irrtum*, Übers. A. Elschazli, Hamburg 1988, S. 16 ff.)

Averroës/ ابن رشد
Ibn Ruschd (1126 – 1198)
«Commentator»

Geb. 1126 in Cordoba
Jurist und Arzt in Cordoba und Sevilla
Gest. 1198 in Marrakesch

Werke

Destructio Destructionum Philosophiae Algazelis

Du musst wissen, dass, wenn Jemand läugnet, dass die Ursachen mit der Ermächtigung Gottes die verursachten Dinge influenzieren, er die Weisheit und die Wissenschaft aufhebt. Nämlich die Wissenschaft ist die Kenntniss der Dinge nach ihren Ursachen und die Weisheit ist die Kenntniss der verborgenen Ursachen. Die Ursachen überhaupt zu läugnen, ist weit von der Menschen Natur entfernt; und wenn man die Ursachen im Diesseits läugnet, hat man keinen Weg, eine wirkende Ursache im Jenseits zu bejahen. Denn das Urtheil von dem Jenseitigen in dieser Beziehung entspringt nur aus dem Urtheil über das Diesseitige. Solche Leute haben keine Möglichkeit Gott zu erkennen, da es für sie nothwendig wäre, nicht anzuerkennen, dass jede Action ihr Agens hat. Da dieses sich so verhält, so ist es aus dem Consensus der Moslimen, dass es kein Agens ausser Gott gibt, nicht möglich, dass man die Negation des Agens im diesseitigen absolut verstehe, da aus der Existenz des Agens im Diesseitigen wir den Beweis für die Existenz des Agens im Jenseitigen führen.

(Averroes, *Philosophie und Theologie von Averroes*, übers. M. J. Müller, München 1875, 103)

Averroës/ ابن رشد Ibn Ruschd (1126 – 1198)

so haben die Religionen [...] die Tugenden empfohlen, die Niedrigkeiten verboten, [...] so haben sie von den Handlungen jenen Umfang bestimmt, durch welchen die Seelen in practischen Tugenden hervorragen: besonders diese unsere Religion. Denn wenn man sie mit den übrigen Religionen vergleicht, so findet man, dass sie die absolut vollkommene Religion ist: desswegen heisst sie das Siegel der Religionen. Nachdem die Offenbarung in allen Religionen die Fortdauer der Seelen verkündet hat, und die wissenschaftlichen Männer hierüber die Demonstrationen geliefert haben, und den Seelen nach dem Tode widerfährt, [...] wenn sie rein sind, dass ihre Reinheit sich verdoppelt, indem sie der körperlichen Leidenschaften entledigt werden, und wenn sie hässlich sind, dass ihre Hässlichkeit nach der Trennung vom Körper sich vermehrt, [...] so stimmen die Religionen überein, diesen Zustand den Menschen bekannt zu geben, und man hat ihn die finale Seligkeit und die finale Unseligkeit genannt. Und da für diesen Zustand es im diesseitigen kein Bild gibt, und das Mass dessen, was davon durch die Offenbarung wahrgenommen wird, je nach den einzelnen Propheten, [...] verschieden ist, so sind auch die Religionen in der Versinnbildlichung der Zustände, in welchen sich die Seelen der Glückseligen nach dem Tode und die Seelen der Unglückseligen befinden, verschieden. Einige geben kein Bild von dem, was dort die reinen Seelen an Lust und die elenden Seelen an Qual finden werden, durch diesseitige Verhältnisse, sondern sagen ausdrücklich, dass alles dieses in geistigen Zuständen und Engeseligkeiten bestehe. Andere wenden zur Vergleichung die diesseitigen Verhältnisse an, [...] entweder weil die Stifter dieser Religionen von diesen Zuständen durch die Offenbarung etwas erfahren haben, [...] oder weil sie die Ansicht hatten, dass die Vergleichung mit sinnlichen Gegenständen für die grosse Menge ein stärkeres Verständniss möglich macht und diese sich eher zu diesen Dingen hin oder von ihnen weg bewegt. Desswegen verkündigen sie, dass Gott die Seligen wieder in Körper bringt, in welchen sie die ganze Ewigkeit an den angenehmsten sinnlichen Gegenständen Lust haben werden, ein solcher z. B. ist der Garten; und dass Gott den unglücklichen Seelen Körper gibt, in welchen sie die ganze Ewigkeit in dem qualvollsten sinnlichen Gegenstand Pein leiden: ein solcher ist z.B. das Feuer. Dieses ist der Fall mit unserer Religion, dem Islam, bei der Versinnbildlichung dieser Zustände.

(Averroës, *Philosophie und Theologie von Averroës*, übers. M. J. Müller, München 1875, 110f.)

Ibn Khaldun (1332 – 1406): **Ein Rückblick**

Muslimische Wissenschaftler beschäftigten sich eifrig mit diesen [griechischen] Wissenschaften und beherrschten deren Disziplinen. In ihren Einsichten gelangten sie dabei so weit, daß sie oftmals den Ansichten des "ersten Lehrers" widersprechen mußten. Sie machten [aber] insbesondere ihn aufgrund seiner Berühmtheit [auch] zur Entscheidungsinstanz, ob etwas zu akzeptieren oder abzulehnen sei. Sie schrieben all das in systematischen Werken nieder und übertrafen in diesen Wissenschaften ihre Vorgänger. Zu den größten in der islamischen Gemeinschaft zählten Abu Nasr **al-Farabi** und Abu Ali **ben Sina [Avicenna]** im Mashriq [Osten], der Richter Abu'l Walid **b. Rushd [Averroes]** und der Wezir Abu Bakr ben Saigh in al Andalus und noch weitere, die dieses hohe Maß in diesen Wissenschaften erreichten. Diese Männer konnten sich des Ruhmes und eines guten Rufes erfreuen. Viele begnügten sich damit, sich den mathematischen Wissenschaften und ihren angeschlossenen Wissenschaften, so der Astronomie, der Magie und den geheimen Schriftzeichen, zu widmen. [...]

Es gelang diesen Wissenschaften, auf die islamische Gemeinschaft und ihre Angehörigen Einfluß zu nehmen. Sie beeindruckten viele Menschen, die sich zu ihnen hingezogen fühlten und ihren Anschauungen folgten. Wer so verfuhr, beging [allerdings] eine Sünde. "Wenn Allah wollte, würden sie es nicht tun." [Koran 6.137(138)] Später, als im Maghrib [Westen] und in al-Andalus die Lebenskraft der Zivilisation schwand und mit ihrem Rückzug auch die Wissenschaften eingingen, blieben von ihnen in beiden Ländern nur wenige Spuren. **Man kann auf sie bei einzelnen Persönlichkeiten stoßen, die aber unter der Kontrolle der sunnitischen religiösen Gelehrten stehen.** Uns ist zu Ohren gekommen, daß unter den Bewohnern des Mashriq die Früchte dieser Wissenschaften noch immer reichlich vorhanden sind, vor allem im persischen Teil des Irak und noch weiter entfernt in Transoxanien. Wir haben gehört, daß sich die Bewohner diesen rationalen und den auf Überlieferung beruhenden Wissenschaften sehr intensiv widmen, da ihre Zivilisation reich entwickelt und ihre seßhafte Kultur fest gegründet ist. [...] **Uns ist ferner zu Ohren gekommen, daß diese philosophischen Wissenschaften in den Ländern der Franken** auf dem Gebiete Roms [Italiens] und den angrenzenden Gebieten der nördlichen Mittelmeerküste **gedeihen.** Man hört, daß diese Wissenschaften dort von neuem studiert werden, daß es zahlreiche Klassen gibt, in denen sie gelehrt werden, daß umfassende gesammelte Schriften von ihnen existieren und sie viele Studenten haben. Allah weiß darüber am besten Bescheid. "Er schafft, was er will, und wählt." [Koran 28.68(68)] (Ibn Khaldun, *Buch der Beispiele. Die Einführung al- Muqaddima* VI 13, übers. M. Pätzold, Leipzig 1992, S. 251f.)

שלמה אבן גבירול / سليمان بن جبیرول / Avicbron/ Salomon Ibn Gabirol (ca. 1020 – ca. 1070)

Geb. um 1020 in Malaga
lebt in Saragossa und Granada
Gest. um 1070 in Valencia

Werke

Fons Vitae (1150 übers. von Dominicus Gundassalinus und Ioannes Hispanus (Ibn Daud))

Das Wissen um dessentwillen der Mensch geschaffen wurde, ist das Wissen um Alle insoweit sie sind, und zuhöchst das Wissen um die erste Essenz, die ihn erhält und bewegt (Scientia propter quam creatus est homo est scientia omnium secundum quod sunt, et maxime scientia de essentia prima quae sustinet eum et mouet eum). (*Fons Vitae* I 4, ed. C. Bauemker, Münster 1895, 7)

Es gibt insgesamt drei Teile des Wissens (Partes scientiae omnis tres sunt): von Materie und Form (de materia et forma), vom Willen (de uoluntate) und von der ersten Essenz (de essentia prima). [...] Denn es gibt nur diese drei: nämlich Materie und Form, sowie die erste Essenz und den Willen, der die Extreme vermittelt (et uoluntas quae est media extremorum). [...] Grund dessen ist, daß alles Geschaffene ein Werk der Ursache und eines anderen dazwischen ist (Causa in hoc haec est, quod omni creato opus est causa et aliquo medio inter se). Die Ursache aber ist die erste Essenz, das Geschaffene sind Materie und Form, und das Mittlere zwischen beiden ist der Wille (Causa autem est essentia prima, creatum autem materia et forma, medium autem eorum est uoluntas).

(*Fons Vitae* I 7, ed. C. Bauemker, Münster 1895, 9f.)

משה בן מיימון / موسى بن ميمون / Maimonides **Moses Maimonides (ca. 1135 – 1204)**

Geb. um 1135 in Cordoba

Arzt in Kairo und Vorsteher der jüd. Gemeinde

Gest. 1204 in Kairo

Werke

Dux neutrorum/More nevuchim (1. Hälfte 13. Jhd.)

Von der Richtung der Seelenkräfte auf Ein Ziel.

Es ist notwendig, dass der Mensch alle seine Seelenkräfte nach vernünftigem Ermessen [...] wirksam sein lasse und sich Ein Ziel vor Augen setze, nämlich dies: Gott den Allmächtigen und Erhabenen zu erfassen so weit es dem Menschen möglich ist, ich meine: die Erkenntniss desselben zu erlangen. Er muss ferner alle seine Handlungen, sein Thun und sein Lassen und alle seine Reden so einrichten, dass sie zu diesem Ziele hinführen, damit in seinen Handlungen durchaus nichts Zweckloses sei, das heisst etwas, das nicht zu diesem Ziele hinführt. So soll er z. B, mit allem Essen und Trinken, der geschlechtlichen Beiwohnung, Schlafen und Wachen, Bewegung und Ruhe nur die Gesundheit des Körpers beabsichtigen, deren Zweck wiederum dies ist, dass die Seele ihre Werkzeuge gesund und wohlbehalten linde, um sich der Erwerbung von Kenntnissen frei hingeben und sich die moralischen und intellectuellen Tugenden aneignen zu können, — alles zu dem Ende, dass der Mensch jenes Ziel erreiche. (*Acht Capitel*, M. Wolff, Leipzig 1863, 33)

Maimonides/ **משה בן מיימון** / **موسى بن ميمون** Moses Maimonides (ca. 1135 – 1204)

Da [...] die **Frage in betreff der Ewigkeit oder des Erschaffenseins der Welt** eine unentschiedene ist, bin ich der Meinung, daß man sie als durch die Prophetie überliefert anzunehmen hat, welche diejenigen Dinge klar macht, die zu erkennen der Forschung die Kraft fehlt, so wie ich dir auch zeigen will, daß die Prophetie selbst nach der Meinung derjenigen, die an die Ewigkeit der Welt glauben, nicht widerlegt werden kann.
(*Führer der Unschlüssigen* II 16, übers. E. Weiss, 109)

Die Natur des weiblichen Samens ist, solange er sich noch [...] in den Samengefäßen befindet, nicht dieselbe wie zur Zeit der Empfängnis, wenn er mit dem männlichen Samen zusammentrifft und sich zu bewegen beginnt, und ebenso hat er zu dieser Zeit auch nicht dieselbe Natur wie als vollkommen Lebendes nach seiner Geburt. **Man kann also in keiner Hinsicht aus der Natur des Dinges nach seinem Werden** und nach seiner Vervollständigung und nachdem es konsolidiert und in den vollkommenen Zustand, den es erreichen kann, gelangt ist, **ein Argument herholen für den Zustand dieses Dinges, in dem es sich befand, als es sich zum Werden bewegte, und ebensowenig aus seinem Zustande zur Zeit seiner Bewegung ein Argument auf seinen Zustand, den es hatte, bevor es sich zu bewegen begann.**
(*Führer der Unschlüssigen* II 17, 110f.)

[Aristoteles sagt] ‚Die erste Materie ist nicht geworden und sie vergeht nicht‘, und dies sucht er zu begründen mit den werdenden und vergehenden Dingen und zu zeigen, daß ihr Werden undenkbar ist. – Dies ist ja wahr. – Wir aber haben nicht gesagt, daß die erste Materie so geworden ist, wie der Mensch aus dem Samen wird, oder dass sie so aufhört, wie der Mensch bei seinem Vergehen zu Staub wird; wir haben vielmehr gesagt, daß Gott sie aus Nichts hervorgebracht hat [...].
(*Führer der Unschlüssigen* II 17, 114)

משה בן מיימון / موسى بن ميمون / Maimonides **Moses Maimonides (ca. 1135 – 1204)**

Unsere Weigerung, an die Ewigkeit der Welt zu glauben, hat nicht darin ihren Grund, daß in unserer H. Schrift geschrieben steht, die Welt sei erschaffen. [...] Hingegen ist die Ewigkeit der Welt nicht bewiesen und es besteht keine Notwendigkeit, die Schriftverse ihrer wörtlichen Bedeutung zu entkleiden und sie anders zu deuten, um zugunsten einer Meinung den Ausschlag zu geben, die möglicherweise durch eine andere Art der Argumentation im entgegengesetzten Sinne entschieden werden könnte. Dies ist der eine Grund. Der zweite Grund ist der, daß [...] der Glaube an die Ewigkeit der Welt in dem Sinne, wie Aristoteles sie auffaßt, nämlich in dem Sinne, daß sie notwendig existiert, daß ihre Natur sich schlechterdings nicht verändert und kein Ding aus seinem gewohnten Gang heraustritt, die Religion vom Grunde aus umstürzt, alle Wunder der H. Schrift leugnet und das als nichtig erklärt, was die H. Schrift zusichert oder androht, , außer wenn auch die Wunder anders gedeutet werden, so wie es die Mystiker unter den Arabern tun, die hierin in eine gewisse Sophisterei ausarten. Wenn aber jemand an die Ewigkeit der Welt nach der zweiten Meinung, die wir dargelegt haben, nämlich der Platos glaubt, in dem Sinne nämlich, daß auch die Himmel werden und vergehen, so widerstreitet diese Meinung nicht den Grundlehren der H. Schrift und schließt auch nicht die Leugnung der Wunder in sich, sondern im Gegenteil ihre Denkbarkeit.

(Führer der Unschlüssigen II 25, 169f.)